

ევანგელიურ-ლუთერული  
ეკლესია  
საქართველოში  
(1818 წლიდან)



Evangelisch-Lutherische  
Kirche  
in Georgien  
(seit 1818)

*Brücken*

*bauen*

30. Ausgabe, März 2019

*Kirche und Diakonie in Georgien*



**Liebe Leserin, lieber Leser!**

Mit der heutigen 30. Ausgabe von *Brücken bauen* halten Sie eine kleine Jubläusausgabe in der Hand, denn seit nunmehr 15 Jahren erscheint unser kleines Mitteilungsblatt. Viele von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, begleiten und unterstützen die kleine Diasporakirche in Georgien schon von Beginn an, also schon einige Jahre länger. So möchten wir, auch im Namen unserer georgischen Freundinnen und Freunde der ELKG, diese 30. Ausgabe nutzen, um Ihnen für Ihre Treue und tatkräftige Hilfe zu danken.

Inzwischen schon zur Tradition geworden, beginnt die heutige Ausgabe wieder mit einem ausführlichen Jahresbericht des Bischofs. Markus Schoch gewährt Einblicke in die vielfältigen Aktivitäten der georgischen Gemeinden, angefangen mit Aktivitäten der Jugend über Entwicklungen in der Diakoniearbeit bis hin zu den Ein- und Auswirkungen der Politik auf die Geschehnisse der kleinen evangelisch-lutherischen Kirche in Georgien.

Weiterhin berichtet Pastorin Irina Solej über die Sitzung der Synode im November, ehe Christiane Hummel in ihrem Beitrag über Georgien als „Ehrengast“ bei der Frankfurter Buchmesse den Blick auf die Vorstellung der georgischen Kultur und (nicht nur) literarischen Kunst richtet.

Die heutige Ausgabe von *Brücken bauen* schließt mit drei Kleinbeiträgen: zunächst einem interessanten Literaturhinweis für an der Geschichte Georgiens Interessierte, sodann dem Hinweis darauf, dass die ELKG beim diesjährigen Kirchentag in Dortmund vertreten sein wird, und schließlich – um zum Anfang dieses Editorials zurückzukehren – einem kleinen Dank von Seiten der Redaktion für all Ihre Unterstützung während der vergangenen eineinhalb Jahrzehnte.

In der Hoffnung, dass Sie den georgischen Lutheranern auch weiterhin wohl gesonnen und treu verbunden bleiben werden, grüßen wie immer herzlich

Ihre Gisela Helwig-Meier,  
Doris Lax, Martin Steege

**INHALT**

<i>Editorial</i>	2
<i>Jahresbericht des Bischofs</i> von Markus Schoch	3
<i>3. Sitzung der VI. Synode der ELKG</i> von Irina Solej	9
<i>Buchmesse: Ehrengast Georgien</i> von Christiane Hummel	11
<i>Buchanzeige</i>	13
<i>ELKG auf dem Kirchentag</i>	14
<i>Zur 30. Ausgabe von Brücken bauen</i>	15
<i>Patenschaftserklärung, Impressum</i>	16

## Jahresbericht des Bischofs

Liebe Leserinnen und Leser,  
 liebe Freunde und Förderer unserer  
 Kirche und Diakonie in Georgien,

ein neues Jahr hat begonnen und es ist an der Zeit, Sie über die neuen Entwicklungen in unserer kleinen lutherischen Kirche in Georgien zu unterrichten. Wie überall auf der Welt, so war auch bei uns Weihnachten einer der Höhepunkte im Kirchenjahr. In allen unseren Gemeinden haben sich besonders die Kinder und die Jugendlichen darauf vorbereitet und haben am Heiligen Abend oder am ersten Weihnachtstag kleine Szenen für den Gottesdienst vorbereitet.

Das ist gar nicht so selbstverständlich wie es klingt. Denn wenn wir als Lutherische Kirche in Georgien Weihnachten feiern, dann ist das ein normaler Arbeitstag. Die Kinder müssen extra früher aus der Schule kom-



Arbeit frei zu nehmen. Trotzdem waren die Gottesdienste gut besucht und viele haben sich darauf gefreut. In der Gemeinde in Tiflis hatte der Kirchengemeinderat für alle kleine Geschenke vorbereitet: eine Tüte mit Süßigkeiten und eine Mandarine. 207

solcher Pakete haben wir am 24. und am 25. Dezember verteilt an alle, die zum Gottesdienst kamen. Auch die Mitarbeiter und Bewohner des Saltet-Hauses, in dem die Diakoniestation, eine Suppenküche und das Altenheim untergebracht sind, wurden bedacht. Die Gemeindeglieder, die wegen ihres Alters oder einer Krankheit nicht zum Gottesdienst kommen konnten, wurden

von unseren Diakonie-Mitarbeitern zu Hause besucht und bekamen



Spielszene zu Weihnachten

men, damit sie rechtzeitig zum Gottesdienst da sind. Und auch für die Gemeindeglieder oder für unseren Chor ist es nicht einfach, sich von der

so ihr kleines Geschenk und die Grüße der Gemeinde überbracht.

Zum ersten Mal waren an Weihnachten auch unsere Pfadfinder im Gottesdienst aktiv. Im Sommer war eine Gruppe von Pfadfindern aus Esslingen/Neckar zu Besuch bei uns und das hat einige unserer Jugendlichen so motiviert, dass sie nun auch bei uns eine „Scout“-Gruppe gegründet haben, die sich seither regelmäßig jeden Sonntag trifft. Die Pfadfinder haben auch Weihnachtsschmuck selber gebastelt, den sie bei unserem traditionellen Weihnachtskonzert am 21. Dezember in der Versöhnungskirche verkauft haben, um so ihre Gruppenkasse aufzubessern.

nach Tiflis gekommen. Eine besondere Ehre war, dass gerade zu dieser Zeit eine Delegation der Evangelischen Landessynode aus Württemberg zu Besuch war. Seit der Gründung unserer Kirche hatten uns bislang verschiedentlich Mitglieder der Kirchenleitung besucht, jedoch keine Delegation der Synode. Bei herrlichem Wetter konnten wir diesmal zusammen mit unseren Gästen aus Württemberg in unserem Kirchengarten ein buntes und fröhliches Fest feiern. Wir hoffen, dass das unsere Partnerschaft mit Württemberg weiter stärken wird, denn von dort kamen ja die Siedler, die vor 200 Jahren unsere Kirche im Kaukasus gegründet haben. Ein kleines



Erstmals in Erscheinung getreten ist die Pfadfindergruppe bei unserem „Fest für Kirche und Diakonie“, das wir am Samstag vor dem Erntedankfest gefeiert haben. Dazu sind alle Gemeinden, sogar aus Baku, zu uns

Video über die Geschichte unserer Kirche können Sie sich im Internet ansehen:

[www.youtube.com/watch?v=13KY\\_H01VY](http://www.youtube.com/watch?v=13KY_H01VY).

Neues zu berichten gibt es auch von unserem Diakonischen Dienst für Häusliche Pflege, der sich in Tiflis inzwischen gut etabliert hat und einen ausgezeichneten Ruf genießt. Die meisten unserer neuen Patienten kommen auf Empfehlung von bisherigen Patienten oder deren Angehörigen zu uns, was ein gutes Zeichen ist. Dieser gute Ruf hat es uns ermöglicht, dass wir auch in Dusheti eine Filiale unseres Pflegedienstes errichten konnten. Dusheti liegt etwa 60 km entfernt nordwestlich von Tiflis in einer Bergregion an der Grenze zu Süd-Ossetien. Gerade in dieser ländlichen Region kommt sonst kaum eine andere Hilfe an und so waren die Menschen dort besonders dankbar, als wir im Herbst 11 Gehhilfen an die Gemeinde übergeben konnten, die wir zuvor in Tiflis selber als Spende erhalten haben. Zum neuen Jahr hoffen wir, dass wir eine weitere Filiale unseres Pflegedienstes in Gardabani bzw. in Rustavi eröffnen können.

In der letzten Ausgabe von *Brücken bauen* habe ich von der neuen Struktur unseres Diakonischen Werkes berichtet, die eine transparentere Leitung und Aufsicht ermöglichen soll. Inzwischen sind vom Präsidium der Synode die fünf Mitglieder des neu geschaffenen „Diakonischen Rats“ gewählt worden, der in Zukunft die Aufsicht über das Diakonische Werk und die langfristige strategische Planung übernehmen soll. Als geistliches Mitglied der ELKG wurde Pastorin Albina Sotowa gewählt, außerdem die Vorsitzende der Gemeinde in Rustavi und Mitglied des Präsidiums der Synode Gajana Melkonjan, und unser neues Gemeindeglied Eva Maria Knirsch. Frau Knirsch wohnt seit



September letzten Jahres in Tiflis, zusammen mit ihrem Mann, Hubert Knirsch, dem neuen deutschen Botschafter in Georgien. Frau Knirsch kennt die Diakonische Arbeit aus ihrem familiären Umfeld. Außerdem hat sie als Lehrbeauftragte für „Informatik, Kommunikation und Wirtschaft“ der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin vielfältige Erfahrungen und unterstützt uns dabei, unseren örtlichen georgischen Internetauftritt zu erneuern, was dringend notwendig ist. Als Vertreter der „Stiftung für Kirche und Diakonie“ wurde das Mitglied des Stiftungsrats Pfarrer Jörg Rauber bestimmt, Akademischer Rat an der Universität Saarbrücken und Organisationsberater. Das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Württemberg wird

durch den Referenten für internationale Diakonie Johannes Flothow vertreten. Außerdem wird Christiane Hummel dem Gremium mit beratender Stimme angehören. Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, dieses hoch kompetente und engagierte Team zusammen zu stellen, das unser Diakonisches Werk in Georgien gut beraten und in die Zukunft begleiten wird. Die erste Sitzung des neu gebildeten Diakonischen Rates wird in diesem Frühjahr in Tiflis stattfinden.

Ebenfalls im letzten *Brücken bauen* habe ich berichtet, dass wir uns sehr darüber gefreut haben, dass uns für die Renovierung der Fassade unseres Saltet-Hauses mit Altenheim und Suppenküche zum ersten Mal überhaupt eine staatliche Unterstützung versprochen wurde. Leider wurde der zugesagte Betrag von 10.000.- Lari (ca. 3.300.- €) wegen der hohen Kosten für die Präsidentenwahl von der Verwaltung des Stadtbezirks nachträglich um 3.000.- Lari gekürzt. So wurden wir zumindest indirekt auch von der Wahl

eines neuen Präsidenten in Georgien betroffen.

Diese Wahl hat das ganze Land in Aufregung versetzt und das politische Leben über mehrere Wochen hin völlig gelähmt. Da die Kandidaten der Regierungs- und Oppositionspartei überraschender Weise in der ersten Runde fast gleichauf lagen, konnte erst in einer Stichwahl entschieden werden, wer neuer Präsident oder neue Präsidentin von Georgien werden sollte. Der Wahlkampf hierzu wurde von beiden Seiten mit größter Härte und Unversöhnlichkeit geführt. Es war ein Kampf der zwei Lager und ein Kampf der Giganten im Hintergrund: Bidsina Iwanischwili (Regierungspartei) und Michael Saakaschwili (Oppositionspartei), mit schmutzigen Tricks, Verleumdungen und sogar physischer Gewalt gegen das gegnerische Lager. Am Ende hat in der Stichwahl die Kandidatin Salome Surabischwili, die von der Regierungspartei unterstützt wurde, doch mit einem deutlichen Vorsprung gewonnen. Das hat zu manchen Spekulationen über die ord-

Sonntagsschulkinder in Bolnisi





Kinderkirche in Rustawi

nungsgemäße Durchführung der Wahlen geführt. Internationale Beobachter bestätigten zwar den weitgehend normalen Verlauf des Wahltags selber, kritisierten aber die massive Beeinflussung im Vorfeld der Wahlen durch staatliche Stellen. Die Mehrheit der Bevölkerung hat sich mit Grausen von diesem bizarren Schauspiel abgewandt, zumal die Präsidentin in Georgien, ähnlich wie der Bundespräsident in Deutschland, gemäß der neuen Verfassung lediglich eine repräsentative Funktion erfüllt und keine wirkliche Macht mehr ausüben kann.

Die Turbulenzen der Präsidentschaftswahl haben uns indirekt auch dahingehend beeinflusst, dass gar nicht daran zu denken war, über die Umsetzung der Entscheidung des Verfassungsgerichts vom Sommer letzten Jahres nachzudenken. Das Gericht hatte ja geurteilt, dass bis zum Ende des Jahres eine neue gesetzliche Regelung gefunden werden muss, die eine Gleichbehandlung aller Religionsgemeinschaften im Hinblick auf die

Übertragung von staatlichem Eigentum und der Befreiung von Steuern garantiert. Bisher profitiert ausschließlich die Georgisch-Orthodoxe Kirche von diesen Privilegien und diese offensichtliche Ungleichbehandlung hat das Gericht für verfassungswidrig erklärt. Die vom Gericht gesetzte Frist ist unbemerkt verstrichen und bisher ist einfach alles beim Alten geblieben, was viele befürchtet haben. Unsere Ev.-Luth. Kirche steht immer noch auf staatlichem Gelände.

Doch zum Beginn des neuen Jahres ist nun plötzlich Bewegung in die Sache gekommen: Die Regierung plant ein allgemeines „Religions-Gesetz“ zu verabschieden, in dem alle Regelungen über Religionen in Georgien zusammengefasst werden sollen. Wir haben darüber im „Rat der Religionen“, dem fast alle Religionsgemeinschaften in Georgien angehören (nur die orthodoxe Kirche nimmt daran nicht teil) über diesen Vorschlag beraten, und bei den meisten Mitgliedern herrschte darüber große Skepsis. Es wird befürchtet, dass dieses Gesetz

eher dazu benutzt werden könnte, um allgemein eine größere Kontrolle von Seiten des Staates über die Religionsgemeinschaften zu gewinnen. Denn schon sollen alle möglichen Fragen in diesem Gesetz auch mit geregelt werden: das Verbot des Tragens einer Burka im öffentlichen Raum (obwohl ich mich nicht erinnern kann, in Georgien jemals jemanden mit einer Burka gesehen zu haben), und der Schutz von „religiösen Gefühlen“, deren Verletzung in Zukunft unter Strafe gestellt werden soll. Von offizieller Seite wird betont, dass dadurch besonders die religiösen Minderheiten im Lande besser geschützt werden sollen. Doch gerade diese haben die große Befürchtung, dass so ein Gesetz sich in der Praxis eher gegen sie richten wird. Denn wer kann schon ein „Gefühl“ definieren? Man kann sich leicht vorstellen, dass sich eine orthodoxe Mehrheitsgesellschaft schnell von einer Äußerung oder einer Handlung in ihren religiösen Gefühlen verletzt sieht und dass dann z.B. die Äußerung von öffentlicher Kritik an der Haltung der orthodoxen Kirche zu einem bestimmten Thema als eine solche Verletzung angesehen und entsprechend bestraft werden kann. Von daher lehnen die meisten Religionsgemeinschaften ein solches allgemeines Religionsgesetz ab, das es übrigens auch in Deutschland so nicht gibt. Sie fordern vielmehr, dass die bestehenden Ungleichbehandlungen endlich aufgehoben werden. Dazu bedarf es aber zunächst einmal des politischen

Willens, diesen Zustand wirklich zu ändern. Dazu können und sollten einzelne Regelungen oder Gesetze, die dem entgegenstehen, entsprechend geändert werden.

Die Diskussion um das Religionsgesetz nimmt viel Zeit in Anspruch, mehrmals in der Woche finden dazu gerade Treffen und Beratungen statt, auch im Parlament. Nicht immer ist es angenehm, sich um solche Dinge zu kümmern und in solchen Beratungen und Konferenzen zu sitzen. Viel lieber würde ich mich um die direkte Gemeindegarbeit kümmern, die es ja „nebenher“ auch noch gibt. Und es gibt ja nicht nur unsere Gemeinden in Georgien, sondern auch noch unsere Gemeinden in Baku, Eriwan und in Sokhumi, die auch besucht werden wollen und in denen es jeweils eigene Probleme und Schwierigkeiten gibt. Im Februar werde ich z.B. zusammen mit unserem Tifliser Kirchenchor nach Baku reisen und wir werden dort den Gottesdienst gemeinsam gestalten.

Da ist es gut, dass es in unserer Kirche und in unseren Gemeinden viele engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt. Und es tut gut zu wissen, dass es viele Menschen gibt, die an uns denken und die uns unterstützen, mit ihren Gebeten und mit ihren Gaben. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen allen bedanken und Sie herzlich aus dem Kaukasus grüßen.

*Markus Schoch*



### Die 3. Sitzung der VI. Synode der ELKG von Irina Solej

Am 24. November 2018 fand in der Versöhnungskirche Tbilisi die 3. Sitzung der VI. Synode der ELKG statt, bei der die Vertreter der Gemeinden Baku, Bolnisi, Borjomi, Gardabani, Rustavi und Tbilisi anwesend waren. Am Anfang der Sitzung haben sich der Nuntius Erzbischof José A. Bettankur, der Botschafter der BRD in Georgien Hubert Knirsch und der Leiter der Staatlichen Agentur für religiöse Angelegenheiten Zaza Waschakmadse mit Grußworten an die

Synodalen gewandt. Die Herbsttagungen der Synode werden gewöhnlich der Bewertung der Jahresergebnisse gewidmet; deshalb wurden Berichte über die Tätigkeit des Präsidenten der Synode Bischof Markus Schoch, der Vorsitzenden der Gemeinderäte und Koordinatoren der Kinder-, Frauen- und Männerarbeit sowie des Vorsitzenden des Ausschusses der Sommerlager angehört. Ebenso haben die Leiter der Jugendgruppen Rustawi und

Tbilisi gesprochen. Gleichzeitig mit der Bewertung der Ergebnisse werden Zukunftspläne geschmiedet. Die Synodalen haben die Budgetpläne 2019 der ELKG und ihrer Gemeinden verabschiedet und die Budgetpläne 2019 des Diakonischen Werks der ELKG und des Dienstes der häuslichen Pflege zur Kenntnis genommen.

Die Tätigkeit der Kirche, ihrer Diakonie und Gemeinden macht im Ganzen einen guten Eindruck. Es wird sehr Vieles für Alle (Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren) getan, damit sie sich in unserer kleinen Kirche wie zu Hause fühlen

und Fürsorge und Liebe spüren. Wir brauchen alle Gott, gleichzeitig aber braucht Gott uns – unseren Mund und unsere Hände – damit sein heiliges Evangelium mit Wort und Tat unablässig verkündet wird. Dafür versammeln wir uns, die Synodalen, Diener der Kirche und Diakonie, um die geistliche Erfahrung zu teilen, sich über Erfolge herzlich zu freuen, Misserfolge zu ertragen, und gemeinsam ohne Angst die Schwierigkeiten unseres Lebensweges zu überwinden, denn Gott ist immer mit uns!

*Pastorin Irina Solej,  
Sekretärin der Synode*



Pastorin Irina Solej, Bischof Markus Schoch, Vize-Präsident der Synode Timor Bardawelidze

## Buchmesse Frankfurt: Ehregast Georgien

von Christiane Hummel

Vom 10. bis 14. Oktober 2018 fand in Frankfurt/Main die traditionsreiche und wohl größte Buchmesse der Welt statt mit einer überwältigenden Fülle von Buch-Publikationen aller Themen (sinnigerweise war der Bereich ‚Religion‘ in einer Ausstellungshalle zwischen einer ‚Gourmet-Galerie‘ und der Sparte ‚Touristik‘ platziert), dutzenden Verlagen und Händlern, technischen Neuerungen in den Medien, internationalem Austausch und Vertragsmöglichkeiten. Wie der georgische Ministerpräsident Bakhtadze bei der Eröffnung betonte, ist es für Georgien eine große Ehre, „Ehregast“ der Buchmesse zu sein und die alte, reiche Kultur seines Landes zu präsentieren, die in allen Epochen mit Europa verbunden war und ist – auch als heute modernes Land: ein wiederholter Hinweis auf eine europäische Zukunft.

Es war unmöglich, in zwei kurzen Besuchstagen die zahlreichen Angebote in der Stadt mit Ausstellungen (Medea, Dmanisi, Wein, Kulinarik), Musik, und in den Messehallen zum Kennenlernen georgischer Geschichte und Kultur im weitesten Sinne wahrzunehmen. Der Nationalstand in einer Halle bot Gespräche über die georgische Literatur (u.a. Schuschanik, Rustaweli) bis zur Ge-



genwart, Lesungen, Diskussionen mit und über zeitgenössische Autoren, die sich in ihren Büchern zum Teil sehr kritisch, ironisch oder deprimiert-trostlos mit aktuellen Problemen der georgischen Gesellschaft auseinandersetzen, Austausch mit Übersetzern, Verlegern und Verlagsprogrammen, in kleiner Zahl politische Darstellungen und die Vorstellung der deutsch-georgischen Zusammenarbeit zur Erforschung der Sowjetzeit in Literatur und Kultur. Interessant auch „Literatur als Brücke des Friedens“ abchasischer und georgischer Autoren mit einem Plan für künftige Zusammenarbeit - wenn dieser doch auch für die Politik initiiert werden könnte!

Weiter auf dem Messegelände und auch in der Stadt konnte man

etwas über die neue Jugendbewegung mit der elektronischen Musikszene erfahren, über Theater, Film, eine Podiumsdiskussion über



Gleichberechtigung, natürlich Weinproben und, schließlich nicht zu umgehen, Georgien durch die VR-Brille von der Tourismusagentur.

Im speziell eingerichteten Gast-Pavillon befanden sich als luftige Stellagen die 33 Buchstaben des Alphabets in großen, breiten und stilisierten Gebilden nach dem Motto: ‚Made by Characters‘ im Raum verteilt, an den Seiten zwei Podien, auf denen manchmal im ½ - Stunden Takt oder in loser Folge Diskussionen, Gespräche, Lesungen, auch Auftritte kleiner Jazz-Ensembles stattfanden.

Es wurde über die Klassiker der georgischen Literatur des 20. Jahrhunderts diskutiert: Ilia Tschawtschawadse, dessen Biographie auch die Geschichte Georgiens abbildet; Micheil Dschawachischwili, der seine kritische Einstellung mit dem Leben bezahlte; über Otar Tschiladse, der nach anfänglicher Lyrik zu psychologisch unglaublich dichter Prosa übergegangen ist; und schließlich über Grigol Robakidse, in seinen jungen Jahren Mentor der „Blauen Hörner“, der zu Beginn der 30er Jahre nach Deutschland emigriert ist und dort einer ideologischen Verwirrung aufsah.

Junge Wissenschaftler haben analysiert, wie in der Sowjetzeit Schriftsteller „domestiziert“ und „konditioniert“ für die Schaffung des ‚Neuen Menschen‘ in der Literatur wurden, nachdem das Experiment des „proletarischen“ Schriftstellers fehlgeschlagen war.

Um die Aufarbeitung der sowjetischen totalitären Vergangenheit geht es auch den Wissenschaftlern und Mitarbeitern des „SOVLAB“ (Soviet Past Research Laboratory), die in verschiedenen Städten Deutschlands als Begleitprogramm zur Buchmesse ihre speziellen Forschungsgebiete zum Thema vorgestellt haben. Zuletzt in Stuttgart ging es um „Zwangsmigrationen in der Sowjetunion in den 40ern“. Den Rahmen für die exemplarischen Ausführungen des Leiters von SOVLAB bildete – überspitzt – der Satz: „Migration war Teil des täglichen Lebens in der

Sowjetunion“, und sie diene jeweils unterschiedlichen Zielen. Die Kriegserklärung Nazi-Deutschlands an die SU war die Ursache für die Deportation der Kaukasus-Deutschen und sollte in kurzer Zeit aus geschätzten Nachbarn Feinde machen. (...)

Es waren interessante und anregende Veranstaltungen, dazu kurze Begegnungen mit Freunden und Bekannten, die zu Beginn der Zeit in Georgien uns Neulingen und Ahnungslosen vielfältig geholfen haben und bis heute verbunden sind.

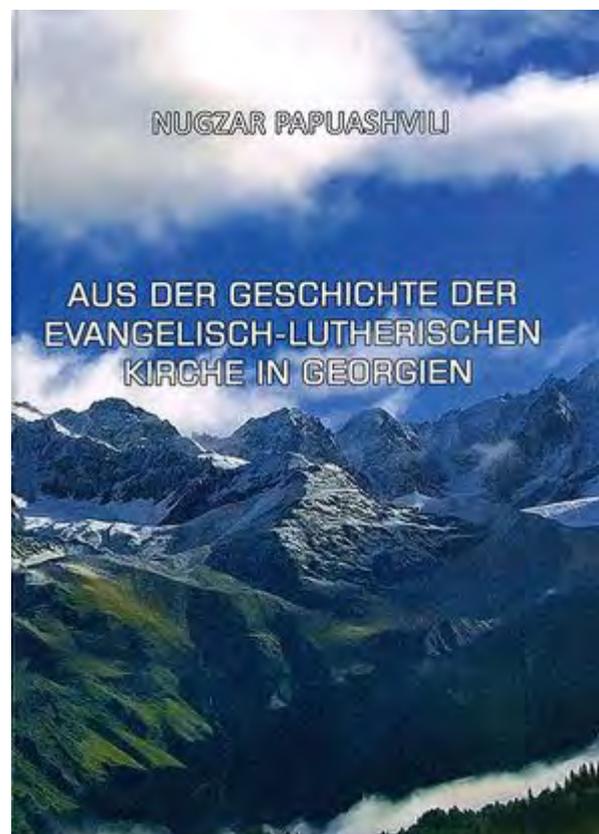
*Christiane Hummel*

## Aus der Geschichte

### der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien

Das ist der Titel eines Buches, das soeben im Verlag des Martin-Luther-Bundes in Erlangen erschienen ist. Dieses Buch schließt eine Lücke: Während die seit langem existierenden politischen und literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und Georgien gut erforscht und dokumentiert sind, galt das bisher nicht für die Geschichte der deutsch-georgischen *kirchlichen* Beziehungen. Anhand schriftlicher Quellen, historischer Beschreibungen und mündlicher Überlieferungen werden die Verbindungen der lutherischen Reformation mit Georgien und mit seiner Bevölkerung von den Anfängen bis zur Gegenwart zum ersten Mal umfassend beleuchtet. Der Autor, Dr. Nugzar Papuashvili, arbeitet im georgischen Nationalen Zentrum für Handschriften und ist zugleich Professor für Kirchengeschichte an der Sulchan-Saba-Orbeliani-Universität in Tiflis. Dieses sehr lesenswerte Buch mit seinen 220 Seiten und 29 Abbildungen ist ab sofort zum Preis

von 19.- Euro über den Buchhandel zu bestellen unter der ISBN-Nummer: 978-3-87513-196-3. Allen, die an einem tieferen Verständnis der Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien interessiert sind, sei dieses Buch wärmstens empfohlen.





## Deutscher Evangelischer Kirchentag Dortmund 19.–23. Juni 2019

### Lutherische Kirche und Diakonie aus Georgien auf dem Kirchentag in Dortmund

Vom 19. bis 23. Juni 2019 findet der 37. Deutsche Evangelische Kirchentag in Dortmund statt unter der Losung: „Was für ein Vertrauen“. Auch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien und dem südlichen Kaukasus wird gemeinsam mit ihrer Diakonie (und der Stiftung) beim Kirchentag mit einem Stand

auf dem „Markt der Möglichkeiten“ vertreten sein. Besuchen Sie uns also in Dortmund, im Themenbereich 1 (Theologie und Spiritualität) im Bereich „Gelebte Ökumene“ auf dem Messegelände in Halle 8 im Bereich SG1, voraussichtliche Standnummer D 18. Wir freuen uns, wenn Sie bei uns vorbei schauen!





Doris Lax, Martin Steege, Gisela Helwig-Meier

Die 30. Ausgabe von *Brücken bauen* ist ein guter Anlass zu einem Rückblick. Seit nunmehr 15 Jahren erstellen wir, Gisela Helwig-Meier, Dr. Doris Lax und Martin Steege das Mitteilungsblatt, ein Bindeglied oder Scharnier zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche mit Diakonischem Werk in Georgien und Ihnen, den Freunden und Förderern der Kirche. *Brücken bauen* soll Sie informieren über die Geschehnisse der kleinen Diasporakirche und ihrer Gemeinden im schwierigen Umfeld der Georgisch-Orthodoxen Kirche und Sie zugleich ermuntern, die oft bedürftigen Glaubensgeschwister weiterhin zu unterstützen. Über Beiträge von Ihnen, den Leserinnen und Lesern von *Brücken bauen* würden wir uns ebenfalls freuen. Für Ihre Treue in den zurückliegenden Jahren danken wir Ihnen sehr herzlich.

Stiftung Ev. Kirche und Diakonie Georgien

Dr. Jürgen Helwig

Zum Stiefel 40a

66386 St. Ingbert

## Übernahme einer Patenschaft für Essplätze in der Armenküche des Evangelisch-Lutherischen Diakonischen Werks in Georgien

Mit ca 1,25 Euro täglich kann in Tbilisi eine warme Mahlzeit bereitet werden. Die Armenküche ist wöchentlich an 6 Tagen geöffnet. Um einen bedürftigen, mittello- sen, hungernden Menschen einen Monat lang zu versorgen, wäre ein wünschens- werter Betrag von 30.- € erforderlich. Selbstverständlich wird auch jeder andere Be- trag dankbar entgegen genommen.

Ich übernehme eine Patenschaft für Essplätze.

Name: .....

Anschrift: .....

.....

Mein monatlicher Betrag: ..... € (nach Möglichkeit Dauerauftrag)

Datum: .....

Unterschrift: .....

Unsere Bankverbindung: IBAN: DE 39 5925 2046 0042 0044 46

BIC: SALADE 51 NKS (Sparkasse Neunkirchen/Saar)

### Impressum

Herausgeberin: Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien,  
Terenti Graneli Str. 15, 0102 Tbilisi, Georgien

V.i.S.d.P.: Gisela Helwig-Meier, Doris Lax, Martin Steege; Layout: Doris Lax; Druck: reha Saarbrücken. *Kontaktadressen:* Martin Steege, Altenwalder Str. 86, 66386 St. Ingbert; Tel.: 06894-36569; E-mail: martinsteege@gmx.de; Gisela Helwig-Meier, Zum Stiefel 40a, 66386 St. Ingbert; E-mail: gisela.helwig-meier@web.de; Dr. Doris Lax, Geisenbergstr. 26, 66892 Bruchmühlbach; E-mail: doris@lax-united.de

Internetadressen der Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien:

[www.elkg.org](http://www.elkg.org) und [www.ev-luth-kirche-georgien.de](http://www.ev-luth-kirche-georgien.de)

Bankverbindung der Stiftung: IBAN DE 39 5925 2046 0042 0044 46

BIC: SALADE 51 NKS (Sparkasse Neunkirchen/Saar)